



Blühende Kakteen in fast 4000 Metern Höhe

Panamericana Sur – Die Straße der Vulkane

Reihenweise Gletscherriesen, ein paar rauchende Kraterschlote, bunte Fli-ckentepichfelder und verrunzelte Lehmhäuser, Bergbauern und Indiomärkte, wiederkäuende Kühe und grasende Lamas. Dazwischen ein berühmter „bolivarianischer“ Highway, der von Alaska bis Feuerland und zu Füßen des höchsten aktiven Vulkankegels der Erde die beiden amerikani-schen Kontinente verbindet.

Zwei ausgeprägte, parallel verlaufende Kordillerenstränge (*Occidental* und *Orien-tal*) bilden zwischen Quito und Riobamba die nach Alexander von Humboldts Wortschöpfung benannte *Avenida de los Volcanes*, den geographisch profiliertesten Abschnitt des innerandinen Hochbeckens. Auf einer Fahrt über die Panameri-cana Sur, die sich inmitten dieser beiden Gebirgsketten durchschlängelt, kann der Betrachter an einem besonders schönen Tag ein halbes Dutzend Schneeriesen unter dem azurblauen Äquatorhimmel entdecken. Südlich von Quito ziehen sich linker Hand die Fünftausender-Gipfel des *Antisana*, *Sincholagua*, *Cotopaxi*, *Tungu-rahua* und *Altar* hin, rechter Hand der *Guagua Pichincha*, die beiden *Illinizas*, der *Carihuairazo* und der 6.310 m hohe *Chimborazo*. Dazwischen liegen jeweils noch andere, ganzjährig schneefreie Vulkangipfel: im Osten die Viertausender des *Paso-choa*, *Rumiñahui* und *Quilindaña*, im Westen der *Atacazo*, *Corazón* und *Yanaurcu*.

U **Machachi:** Nach etwa 25 km auf der bis dahin vierspurig ausgebauten panamerika-nischen Straße führt bei *Aloag* eine ebenfalls asphaltierte, rechte Abzweigung in-

nerhalb von zwei Stunden hinab ins tropische Santo Domingo an der ausladenden Küstenebene. Geradeaus der „Pana“ folgend, kommt nach weiteren 8 km das 30.000 Einwohner-Städtchen und Molkereizentrum Machachi. Interessant sind hier die sprudelnden Thessalien-Quellen, aus denen das wohlschmeckende *Güutig*-Mineralwasser abgefüllt wird (4 km außerhalb des Ortes, eiskalter Swimmingpool).

• *Übernachten/Essen* **Hosteria La Estación**, während es zum Ortskern von Machachi links von der Pana weggeht, befindet sich die Abzweigung zum „Bahnhof“ rechter Hand, etwa 2 km nach der Ortsabfahrt an der Kreuzung in Aloasí. Von dort aus führt eine Kopfsteinpflasterstraße fast schnurgerade den Hang hoch, in Richtung Volcán Corazón, und trifft nach 3 km auf das Bahngleis an der „Estación“ von Machachi. Herrlicher Blick auf das innerandine Hochbecken, Araukariengarten, Mobilbar mit kolonialem Touch, schmackhafte einheimische Küche, zuvorkommender Service. Es gibt hübsche Cabañas im Garten und Zimmer im alten Gebäudeteil. EZ 30–37 USD, DZ 34–43 USD ohne Frühstück, Mittag- o. Abendessen etwa 12 USD, ☎ 02/2309246,

Andrea Naeve aus München empfiehlt die **Hospedería Refugio Chiguac** in der Calle Los Caras y Cristóbal Colón (sieben Blocks vom Parque Central neben einer Schule, ☎ 2310396). Zwei fürsorgliche Schwestern, tolle *chocolate caliente*, Mais m. Panela, eher spartanische Zimmer mit BC, 12 USD pro Person inkl. Frühstück, Hauptspeisen 6 USD. An der Panamericana Sur bei km 41 befindet sich linker Hand das schwarz-weiß gefleckte **Café de la Vaca**. Hier dreht sich alles um die Kuh. Fleischgerichte und üppige Spezialitäten (5–10 USD) aus dem Andenhochland. Am Wochenende überfüllt. Speisetipp für Selbstfahrer an der *Avenida de los Volcanes*. Tel. für Reserv.: 02/2315012; cafevaca@interactive.net.ec.

Hinter Machachi windet sich die Pana über immer grünere Hügel und saftigere Weiden hinweg. Rechts der Straße liegen der erloschene Krater des Corazón und die beiden Illiniza-Gipfel, links davon erstrecken sich bald die Pinienwälder des Cotopaxi-Nationalparks. Kurz darauf durchquert der mit dem Hahnenschrei aufbrechende Reisende den frühmorgendlichen Schatten des Cotopaxi-Vulkankegels, falls tückischer Nieselregen oder ein aschefarbenes, die Kraterspitze einhüllendes Wolkenmeer dies nicht zu verhindern wissen. Die beiden Zugänge zu diesem viel besuchten Naturschutzgebiet sind ausgeschildert und liegen jeweils etwa 55 bzw. 65 km von Quito entfernt.

Las Illinizas

Etwa 15 km vor der ersten Zufahrt zum Cotopaxi-Nationalpark (40 km südlich von Quito) ragen rechter Hand die beiden Fünftausender Gipfel des *Illiniza Sur* und *Illiniza Norte* aus der westlichen Andenkordillere hervor. In prähistorischen Zeiten waren die Illinizas ein einheitliches Vulkangebilde, dessen Spitzen heute durch einen fast 2 km langen Sattel getrennt sind und im bergsteigerischen Sinne ganz unterschiedliche Schwierigkeitsgrade aufweisen. Ein guter Einstieg und Akklimatisierungsberg für angehende Andinisten stellt der 5.126 m hohe Illiniza Norte dar, während sein 5.263 m hoher, südlicher Zwillingsbruder nur sehr erfahrenen Kletterern vorbehalten ist.

• *Aufstieg* Eine sehr heruntergekommene **Schutzhütte (Refugio)** auf 4.650 m, etwas unterhalb des verbindenden Sattels gelegen, bietet Bergfreunden zumindest ausreichenden Unterschlupf (Hüttenwart, Kochgelegenheit, 10 USD pro Pers., Schlafsack, Matte, noch besser Zelt sind mitzubringen).

Frisches Trinkwasser kann von einem Bächlein ganz in der Nähe des Refugio entnommen werden. Von hier aus dauert der Aufstieg zum technisch problemlosen Nordgipfel etwa 3 Stunden. Es geht zunächst auf dem immer schmaler werdenden Kamm entlang, bis nach ungefähr einer

Stunde der sogenannte **Paso de Muerte** (Todespass) erreicht ist. Hört sich viel schlimmer an, als er in Wirklichkeit ist! Nach Umgehen einer Steilwand (rechts herum) geht es dann links zum Gipfel hoch. Da der Nordgipfel weitestgehend schneefrei ist, stellen Höhenanpassungsschwierigkeiten und lockeres Gestein auf den letzten Metern die einzig nennenswerten Hindernisse dar. Lediglich Anfänger mit viel Schwindelgefühl werden hier ins Stocken geraten. Steigeisen sind nicht erforderlich, Ski- oder Tourenstöcke mitunter ganz brauchbar. Absolute Laien sollten auf einen erfahrenen Führer jedoch nicht verzichten, zumal dieser eventuell auch über ein taugliches Fahrzeug verfügt, das den relativ umständlichen Anfahrtsweg in einem Zug meistert (fast ein ganzer Tag von Quito aus).

Die Abfahrt von der panamerikanischen Straße befindet sich etwa 5 km südlich von

Machachi. An einem nicht ausgeschilderten Ort namens *Tarqui* geht es keine 100 m vor einer Brücke rechts weg in Richtung **El Chaupi** (7 km), von dort aus weiter zur **Hacienda El Refugio** und zu dem scharf umrissenen Hügel **Loma Pilango**. Nach etwa 16 km von der Panamericana ist der „Illiniza-Parkplatz“ erreicht (bei einem Marienschrein). Ein Jeep schafft es dann vielleicht noch 2 km weiter, bevor schließlich ein zweistündiger, sandiger und kiesiger Fußmarsch zur Schutzhütte hochführt. Eine gemietete Camioneta von Machachi kostet je nach Gruppengröße 15 bis 20 USD. Es gibt regelmäßige Busverbindungen von Machachi nach El Chaupi (fast stündlich), jedoch könnte sich die Weiterfahrt bis hoch zum Parkplatz als schwierig erweisen. Die Serpentinwanderung von El Chaupi bis zur Schutzhütte nimmt etwa acht Stunden in Anspruch! Die Nationalparkgebühr beträgt 5 USD.

Die südliche Illiniza-Spitze gilt als Herausforderung für passionierte Bergsteiger. Sie wurde 1880 zum ersten Mal von den Brüdern *Jean* und *Louis Carrel* bestiegen, während der gefeierte britisch-ecuadorianische Kletterpionier *Edward Whymper* im gleichen Zeitraum zweimal umkehren musste. Die Normalroute führt von der Schutzhütte aus über die Nordwand. 60 Grad Steigungen, lockerer Fels, Gletscherspalten und Lawinengefahr sind Bestandteil des Abenteuers. Im Jahre 1973 gelang den beiden Ecuadorianern *Marco Cruz* und *Joseph Bergé* sogar eine extrem schwierige Besteigung über die Südflanke, die bis heute nur von wenigen Weltklasse-Kletterern wiederholt werden konnte.

Nationalpark Cotopaxi

Das seit 1975 geschützte Hochlandgebiet (páramo) um den gleichnamigen, 5.897 m hohen Vulkankegel liegt etwa 60 km südlich der Landeshauptstadt. Für ausländische Touristen gehört der bequem zu erreichende und gut erschlossene, 33.000 ha große Cotopaxi-Nationalpark zu den attraktivsten Naturschutzgebieten des Landes.

Für die Ecuadorianer selbst stellt das im unteren Bereich mit „importierten“ Pinienwäldern durchzogene Hochlandareal eine Art Vorzeige-Reservat dar, gekrönt vom höchsten aktiven, freistehenden Vulkankegel der Erde, dessen perfekte Form und majestätische Ausstrahlung auf unzähligen in alle Welt verschickten Ansichtskarten dokumentiert ist.

Die vom Yellowstone-Nationalpark (USA) inspirierten Wiederaufforstungen mit Pinien sollen der starken Bodenerosion entgegenzutreten, werden in internationalen Fachkreisen jedoch häufig kritisiert. Zum einen verschmätzt die gefährdete einheimische Tierwelt größtenteils diese Wälder, zum anderen wurden die Baumreihen oftmals viel zu eng gesetzt, was wiederum zum frühzeitigen Absterben und Abholzen vieler tausend Pinien geführt hat. Der weitaus interessantere Teil dieses riesigen vulkanischen „Freiluft-Museums“ beginnt daher nicht zuletzt über der Baumgrenze bei etwa 3.800 m. Bis zu diesem topfebenen Páramo-Plateau steigt die Staubstraße



Panamericana Sur
Karte S. 293

inmitten von dichten Pinienwäldern und entlang der letzten erkalteten Lavaströme sachte an. Einmal auf der Hochebene angekommen, befinden sich linker Hand die 4.675 m hohe Felszacken-Halbkronen des *Rumiñahui* („Steingebirge“) und rechter Hand, zum Greifen nahe, der monumentale Schneekegel des Cotopaxi. Nach wenigen flachen Wegkilometern ist dann die kleine, fast 4.000 m hohe *Laguna de Limpiopungo* erreicht.

Über die windig-kalte, mit spärlichem Pflanzenwuchs versehene Schwemmlandebene zu Füßen des Vulkans preschen häufig Wildpferde. Bussarde kreisen ab und zu über den umliegenden Höhenrücken, Kondore lassen sich hingegen viel seltener blicken. Campingfreunde können mit etwas Glück auch den scheuen Andenfuchs aufstöbern, eventuell in der Morgendämmerung. Nach Wölfen oder Pumas hält man jedoch vergeblich Ausschau. Berg- und Trekkingführer wissen manchmal von fabelartig klingenden Begegnungen mit diesen seltenen Tieren zu berichten.

Im Umfeld der Lagune leben vielleicht noch vereinzelte Exemplare der im Aussterben begriffenen, schwarz- u. orangefarbenen *Atelopus-Kröte*. Die Erhöhung der UV-Strahlung hat in den letzten zehn Jahren eine verheerende Wirkung auf die Krötenpopulation gehabt, denn im Gegensatz zu Eidechsen, Schlangen, Vögeln oder Säugetieren hat die dünne, ungeschützte Amphibienhaut keine Möglichkeit, sich der für sie tödlichen UV-Strahlung zu erwehren.

* *Anfahrt zum Nationalpark und zur Cotopaxi-Schutzhütte* Von der panamerikanischen Straße führen zwischen **Machachi** und **Latacunga** zwei Hauptzufahrtswege direkt zum Parkeingang in der sogenannten **Boliche-Erholungszone**, die dem Nationalpark vorgelagert ist. An der Pana aufgestellte Tafeln weisen auf die beiden Zufahrten hin. Von Quito aus geht es nach 55 km (Estación Cliersen) bzw. 65 km (Entrada al Cotopaxi) jeweils links weg! Beide Zufahrten führen nach Überqueren des Bahngleises Quito-Riobamba im späteren Verlauf wieder zusammen und bilden beim **Parkeingang** einen einzigen Anfahrtsweg. Die zweite Zufahrt ist die gebräuchlichere und wird von den meisten Parkbesuchern benutzt (an Wochenenden kann man von dort Trampen trampen).

Benutzer öffentlicher Busse steigen also besser an der zweiten Zufahrt aus, wo eventuell auch eine Camioneta auf Parkbesucher wartet. Noch besser steigt man jedoch ein paar Kilometer südlich des zweiten Zugangs im Städtchen **Lasso** aus, wo am alten Bahnhofsgelände garantiert die Möglichkeit besteht, eine Camioneta für den 30 km langen Zufahrtsweg bis zur Schutzhütte zu mieten. Der Preis für das robuste Fahrzeug beträgt 30–40 USD hin und zurück, wobei der Fahrer während des Auf- und Abstiegs zur Schutzhüttewartet.

Am bewachten Parkeingang wird für ausländische Besucher eine Eintrittsgebühr von 10 USD erhoben. Ganz in der Nähe gibt

es neben Picknickwiesen, Grill- und Campingplätzen auch weitläufige Freigehege für Lamas und Rotwild sowie im weiteren Umfeld auch verschlungene Waldpfade für Spaziergänger und Pilzsucher. Nach Passieren der Schranke am Parkeingang steigt die Zufahrtsstraße allmählich an und erreicht nach fast 6 km das etwa 3.600 m hohe Besucherzentrum **Campamento Mariscal Sucre** (mit Naturkundemuseum). Von dort aus führt die staubige Straße noch ein Stückchen weiter bergauf bis zur Páramo-Hochebene und erreicht nach wenigen flachen Kilometern die Limpiopungo-Lagune.

Etwa 3 km hinter der Lagune zweigt rechts ein 8–9 km langer Serpentin-Fahrtsweg ab, der schließlich bis zum 4.500 m hohen Parkplatz unterhalb der Schutzhütte führt. Herkömmliche Pkws werden auf dieser steilen Vulkanstaubstraße aufgrund der großen Höhenüberwindung ihre Schwierigkeiten haben. Für das restliche Stück vom Parkplatz bis zum 4.800 m hohen **Refugio José Ribas** ist dann ein relativ anstrengender 40-minütiger Aufstieg über einen völlig vegetationslosen Asche- und Geröllhang nötig.

Die zweistöckige Schutzhütte verfügt über 30 einfache Hochbetten, Kochmöglichkeit (Gas), Trinkwasser aus der Schneeschmelze vom Dach, Aufenthaltsraum mit Kaminfeuer und ziemlich vernachlässigten Toiletten – ein echtes Manko! Eine Übernachtung im oftmals überfüllten Refugio kostet 10 USD. Ein dicker Schlafsack muss selbst mitgebracht werden. Durch das



Mit Enduro Adventure am Cotopaxi

ständige Hin und Her Dutzender von Bergsteigern ist an Schlaf jedoch kaum zu denken. Viele Touristen sehen sich aufgrund fehlender Betten manchmal sogar gezwungen, auf dem kalten Boden zu nächtigen, dies trotz entrichteter Übernachtungsgebühr. An manchen Tagen stehen sich bis zu 100 Gipfelstürmer auf den Füßen. Eine Vorab-Information ist diesbezüglich nicht zu erhalten. Samstage tendieren jedoch eher zu mehr Betriebsamkeit.

Wer von der Limpiopungo-Lagune weiter geradeaus fährt anstatt rechts zum Refugio hoch, gelangt nach wenigen Kilometern an eine weitere Weggabelung: Der linke Zweig führt zu einem sehr selten benutzten

ritten Parkeingang und im Anschluss über eine wunderschöne alte Pflastersteinstraße nach Machachi auf die Panamericana zurück (etwa 35 km südlich von Quito). Für Allradfahrzeuge bietet sich somit die Möglichkeit einer ausgiebigen Hochgebirgs-Rundfahrt an, die zwischen dem Flanken-Dreieck Cotopaxi, Rumiñahui, und dem 4.900 m hohen **Sincholagua** hindurchführt.

Der rechte Zweig (geradeaus) führt nach etwa einer Stunde, dabei die abgetragenen Steinwälle einer verfallenen Inka-Festung links liegen lassend, zur abgelegenen **Hostería Yanahurcu**, mit 26.000 ha Privatreservat die größte Anden-Hazienda Ecuadors (siehe „Schlafen unter dem Vulkan“).

Die Besteigung des Cotopaxi

Der 5.897 m hohe Cotopaxi ist der höchste frei stehende aktive Vulkankegel der Erde. Aus dem Quichua übersetzt bedeutet das zusammengesetzte, teils unterschiedlich interpretierte Wort etwa „sanfter Nacken des Mondes,“. Bereits die ersten kolonialen Schreiber gaben Zeugnis von der zerstörerischen Tätigkeit dieses harmonisch geformten Kegels (*cono*). Geschichtsberichten zufolge kam es während einer Schlacht im Jahre 1534 zwischen den vorrückenden Spaniern und den Inkas zu einem lautstarken Ausbruch des Cotopaxi, woraufhin beide Parteien inmitten der Kampfgeschehnisse Hals über Kopf die Flucht ergriffen. Die Indigenas flohen aus Angst vor dem gewaltigen Götterschlag, der in ihren Augen ein ganz böses Omen bedeutete. Die Spanier flohen hingegen, weil sie so ein fürchterliches Naturschauspiel wahrhaftig noch nie erlebt hatten.

Nach jenem anekdotischen Ausbruch verfiel der Vulkan in einen 200 Jahre anhaltenden Dauerschlaf, der 1742 durch eine erneute Eruption unterbrochen wurde. Die Kolonialstadt Latacunga wurde dabei zum ersten Mal dem Erdboden gleichgemacht. Weitere Ausbrüche folgten 1743, 1744 und 1766 – der heftigste 1768, als das inzwischen wieder aufgebaute Latacunga zum zweiten Mal zerstört wurde. Nach einer weiteren Ruhephase trat der Vulkan Mitte des 19. Jh. abermals in Aktivität. Im Jahre 1877 verzeichnete man gleich vier starke Ausbrüche, wobei sich der unheilbringende 26. Juni als eine Art Höllenspektakel herausstellen sollte, zumindest für die Latacunqueños. An jenem Tag ergossen sich die brodelnd heißen Lavaströme über alle Seiten des Kegels. Die dadurch geschmolzenen Schnee- und Eismassen rissen auf ihrem Weg ins Tal gewaltige Schlamm- und Gerölllawinen mit sich, die über die Flussläufe des Pita, Guayllabamba und Esmeraldas innerhalb von 18 Stunden den Pazifischen Ozean erreichten! Andere pyroklastische Ströme wälzten sich entlang des Río Cutuchi auf Latacunga herab. Sie erreichten die Stadt in weniger als dreißig Minuten, Baños innerhalb von drei Stunden! Ein schwarzer Ascheregen fiel über weite Teile des Hochlandes und verfinsterte mit den Winden sogar vorübergehend das ferne Guayaquil.

Seit dieser Ausbruchsphase ist es um den Vulkanriesen relativ still geworden. Die bisher letzte Eruption fand im Jahre 1904 statt. Ein „beunruhigendes“ Aufwärmen (*recalentamiento*) des „Kochtopfes“ wurde in den letzten Jahren verzeichnet, Evakuierungsmaßnahmen werden seit längerem geplant und erprobt.

Zum Thema Akklimatisierung: Es ist nicht gerade ratsam, direkt von Quito aus eine Cotopaxi-Besteigung angehen zu wollen. Der Sprung in der Übernachtungshöhe von 2.800 m (Quito) auf 4.800 m (Cotopaxi-Hütte) wird eventuell zu anhaltenden Kopfschmerzen und Übelkeit in der „Aufstiegsnacht“ führen. Eigentlich sollte nicht mehr als 600–800 m höher als an der vorherigen Schlafstätte übernachtet werden. Durch einen plötzlichen Aufstieg zum Gipfel noch in der gleichen Nacht kann sich ein noch einigermaßen erträglicher Zustand verschlimmern und im extremen Fall sogar zur Höhenkrankheit **Soroche** führen. In der Regel hilft bereits ein Abstieg von wenigen hundert Metern, sodass sich die Symptome wieder legen. Siehe dazu auch unter Gesundheit/Wissenswertes von A bis Z.

Möglichkeiten zur Akklimatisierung für Aktivitäten in großen Höhenlagen gibt es zur Genüge: z. B. zuerst einmal ein dreitägiger Aufenthalt in Quito, danach vielleicht ein Ausflug zu den Thermalquellen von Papallacta oder eine Tageswanderung von La Esperanza zur Laguna Cubilche oder auf den Imbabura. Als endgültige Eingehetour für den 5.890 m hohen Cotopaxi bieten sich der aktive Vulkan Guagua Pichincha, der Corazón oder der Illiniza Norte bei Machachi an. Gute Trekking-Infos zu Ecuador haben z. B. **Trekking in Ecuador** von Robert u. Daisy Kunststaetter oder der **Bergführer Ecuador** von Günter Schmuldach (Panico-Alpinverlag). Nützliche Bergsteiger-Infos bietet auch die Website des South American Explorers Club in Quito: www.saexplorers.org oder www.samexplo.org.

Die vermutlich ersten Menschen auf dem Kraterrand waren der Deutsche *Wilhelm Reiss* und sein kolumbianischer Gefährte *Angel Escobar* im Jahre 1872. Den beiden Gipfelpionieren gelang der Aufstieg über einen frisch erkalteten Lavastrom an der Westseite des Berges. Genau ein Jahrzehnt später erreichte auch der Engländer *Edward Whymper* von Norden her den rauchenden Schlot, auf dessen Rand er sogar übernachtete. Die von ihm eingeschlagene, insgesamt etwa zehnstündige Marsch-

route wird von den allermeisten Cotopaxi-Besteigern bis auf den heutigen Tag benutzt.

• *Aufstieg* Jede Seilschaft beginnt mit dem Aufstieg gegen ein Uhr früh. Im Laufe des Vormittags wird der Schnee dann weich und das Gehen sehr anstrengend oder gar unmöglich. Durch einen sehr zeitigen Start ist auch die Festigkeit der Schneebrücken über die vereinzelt Gletscherspalten garantiert, und die Gefahr von Lawinen wird auf ein Minimum reduziert. Die erste Stunde über der Schutzhütte führt über einen steilen Hang auf den 5.200 m hohen Gletscherrand hinauf. Hierbei gilt es unter Umständen, eine überlappende Eiswand zu überwinden, was bei jüngsten Aufstiegen jedoch nicht bestätigt werden konnte. Nach stetigem Anstieg über das Gletscherfeld, wobei auch einigen mit Fähnchen markierten Spalten ausgewichen werden muss (die jedoch kein größeres Hindernis darstellen dürften), ist der breite Rücken rechts unterhalb der 120 m hohen **Yanasacha-Wand** erreicht. Nach Umgehung dieser markanten, bereits von Quito aus sichtbaren Felswand geht es in mühevoller Kleinarbeit über den oberen Gletscher mehr oder weniger geradlinig bis auf den steilen Grat hinauf, der im Anschluss direkt auf den Gipfel führt. Leichte Schwefelgerüche begrüßen die Andinisten beim Erreichen des Kraterandes.



Der Cotopaxi

Schlafen unter dem Vulkan

Hosteria San Agustín de Callo, (GK) manche Teile und die Kapelle dieser frühkolonialen „kontrakulturellen“ Hacienda bestehen aus original Inkawänden mit Trapezfenstern, wie sie in Ecuador darüber hinaus nur noch in Ingapirca zu finden sind. Der Gutshof wurde über einem Inkatempel von Tupac Yupanqui gebaut. Die unterschiedlichen Zimmer sind in einem fantastisch urigen, klobigen Landhausstil gestaltet: meterdicke Lehmwände und Wandgemälde oder auch Inkamauern. Speisesaal, Bäder, Badewannen, Bolleröfen und Kamine sind extravagant und absolut filmreif! Außerdem gibt es edle Reitpferde. DZ bzw. Suite zw. 238 u. 350 USD. Anfahrt: Anfangs gleiche Hauptzufahrt zum Cotopaxi-Nationalpark, nach etwa 1 km Staubstraße geht es dann statt nach links geradeaus weiter (ausgeschildert). ☎/§ 02/2906157/158 (in Quito) bzw. 03/2719160/510/577 (in der Hacienda),

mignonplaza@andinanet.net, mplaza@access.net.ec, www.inchacienda.com.

Hacienda Hosteria Yanahurco, strohbedeckte Herberge im rustikalen Rancho-Stil, sehr abgelegen im Schatten der Cotopaxi-Ostflanken. 13 Zimmer mit BP, Ww, Kamin o. Ofen, Stromgenerator, Rad-, Reit-, Angel- und Campingausflüge zu Aussichtsfelsen, Gebirgsbächen, Lagunen und Kondor-Landeplätzen. Rotwild, Füchse, Wölfe, Brillenbären und Bergtapire streifen durch die morastig-grasige Páramo-Landschaft. Jagd ist strengstens verboten, Fischen hingegen erlaubt. „Kreolische“ Rodeo-Spiele! All-inclusive-Paket mit 2 Übernachtungen etwa 500 USD pro Person bei 2 Teilnehmern, 300 USD bei 4 Teiln., Reserv. sind notwendig! ☎ 02/2545472 o. 02/2226360 (in Quito), www.yanahurco.com.ec.

Volcano Land, am holprigen Straßen von Machachi zum nördl. Nationalparkzugang

schmiegt sich die erdfarbene, strohbedeckte Páramo-Herberge harmonisch in die pastorale Hochgebirgslandschaft. Preise und Reservierungen: DZ 50 USD inkl. Frühstück. Auch All-inclusive-Pakete mit feischen Reitausflügen mit echten Chagras unter knallroten Ponchos, Mahlzeiten und Transport von Quito inbegriffen. Kostenpunkt: knapp 100 USD pro Person u. Tag. ☎ 02/2231806 (in Quito), info@volcanoland.com, www.volcanoland.com.

Hostería La Ciénega, (GK/MK) das 300 Jahre alte Gut war einst die wichtigste Hacienda der Cotopaxi-Provinz. Ihre Ländereien reichten vom südlichen Stadtrand Quitos bis fast nach Ambato. Alexander von Humboldt pflegte hier vor über 200 Jahren zu speisen und zu nächtigen. Restaurant mit Blick auf den ehrwürdigen Garten im Patio, dazu ein uraltes Kapellchen. Preise und Reservierungen: Hauptgerichte 7–15 USD. EZ 42 USD, DZ 56 USD, Humboldt-Suite 98 USD. Nach *habitaciones* im Hauptgebäude fragen, da die kleinen Zimmer im Anbau weit weniger attraktiv sind. Auch das zur Desinfektion benutzte Reinigungsmittel ist nicht jedermanns Sache. Anfahrt: Am südlichen Ortsausgang von Lasso (etwa 15 km nördl. von Latacunga u. 70 km südl. von Quito) geht – vom Cotopaxi Nationalpark kommend – rechts eine schlecht beschilderte Abzweigung rein, die nach 2 km (das Bahngleis kreuzend) in eine

alleengleiche Einfahrt mit Eukalyptusbäumen übergeht. ☎ 03/2719052/093, S 03/2719182; in Quito in der Cordero 1442 und Amazonas, ☎ 02/2541337, S 02/2549126.

Hostería Cuello de Luna, (MK) greift auf einen viel behaglicheren Hacienda-Stil zurück als z. B. „La Ciénega“. Statt mit feudalen Argumenten aufzuwarten, wird der Gast hier auf persönliche Art willkommen geheißen. Schmackhafte Mahlzeiten und wärmendes Kaminfeuer in den sauberen Zimmern, die um kleinen Rancho-Innenhof angebracht sind. Guter Ausgangspunkt für die ganze Region: Fahrdienste zum Cotopaxi (50 USD für das ganze Auto), am Sa nach Zumbahua u. Quilotoa (90 USD) o. am Do nach Saquisilí (25 USD). Es werden gut geführte Berg-, Pferde-, Bike- und Wandertouren angeboten. Anfahrt: An der Panamericana Sur (km 65) und genau gegenüber der Cotopaxi-Nationalpark-Hauptzufahrt befindet sich die lang gezogene Einfahrt (ausgeschildert und per öffentlichem Bus leicht von Quito aus zu erreichen). Preise und Reservierungen: EZ 34 USD inkl. Frühstück, DZ 46 USD, 3er 58 USD, 4er 70 USD (BP, Ww), im Dachstuhl (BC) 15 USD pro Person, Halb- o. Vollpension ab 3 Übernachtungen. ☎ 02/2381496 (in Quito), Handy 099-700330; reservas@cuellocheluna.com.

Tambopaxi, (Budget) tonfarbene, strohbedeckte Bergsteigerherberge auf 3.750 m,



Hostería Cuello de Luna



Im Cotopaxi-Nationalpark

die sich unauffällig der herben steinigen Landschaft anpasst, bereits im Nationalpark am selten benutzten nördlichen Zufahrtsweg gelegen. Gemeinschaftsschlafräume mit 40 Betten (BC), pro Pers. 18 USD, im eigenen Zelt 6 USD, Menü 12 USD, Frühst. 7 USD. Täglicher Kleinbus von u. nach Quito. Alternative um vor der Cotopaxi-Besteigung nicht in der Schutzhütte nächtigen zu müssen. ☎ 02/2200242 (Quito); www.tambopaxi.com.

Hostería La Quinta Colorada, (Budget) farbenfrohes andines Landgasthaus, teils mit flackerndem Kamin in den geräumigen Zimmern. Anfahrt: Von Quito kommend geht es am nördlichen Ortsrand von Lasso bei den „*Aglomerados Cotopaxi*“ runter von der „*Pana*“, dann über das alte Bahngleis rüber und 7 km auf dem alten Pflastersteinsträßchen bis Tanicuchi (Richtung Toacazo und Sigchos). Preise und Reservierungen: Pro Person 15–20 USD inkl. Abendessen und Frühstück. ☎ 03/2716122.

Hostal Valhalla, (Budget) 10 Fahrminuten südlich von Machachi geht es von der

„*Pana*“ links in eine Staubstraße (großes gelbes Schild). Von dort sind es etwa 15 Min. zu Fuß. Orangefarbenes Gebäude auf 3.500 m, das bis zu 45 Bergsteiger aufnehmen kann, Camping möglich, Holzscheitöfen, Gemeinschaftsküche, BC, Ww, relaxtes Ambiente, schwedisch-ecuadorianisches Management. Wohin das Auge schaut, ragt eine Schneespitze oder ein Felsriese auf. Ab 13,50 USD pro Person (Stockbetten) inkl. Frühstück. Reserv. in Quito bei Moggely Climbing, ☎ 02/2554984, Calama zw. Amazonas u. J. L. Mera (E4-54), www.hostelvalhalla.com, www.mogelly.com.

Hostería Papagayo, renovierter 150jähriger Bauernhof inmitten der Andenlandschaft. Gemütliche Zimmer mit Privatbad und Ofen, 5–10 USD/Pers. Großer Salon mit Kamin, familiäres Ambiente, Garten zum Entspannen. Kuhmelken und Lamafüttern. Organisierte Touren zu den Vulkanen. Anfahrt Pana Sur am Km 43 geht es etwa 500 m hinter der Mautstation Machachi rechts in einen 1 km langen Feldweg. ☎ 02/2310002, www.hosteria-papagayo.com.

Saquisilí

Jeden Donnerstag findet in diesem kleinen Andenstädtchen einer der beeindruckendsten indianischen Märkte des Hochlandes statt. Auf insgesamt acht Plazas werden in einem bunten Gewirr aus kreolischer Geschäftstüchtigkeit und bäuerlichem Handelstreiben Waren aller Art feilgeboten, wobei der etwas außerhalb gelegene Tiermarkt sicherlich den Höhepunkt bildet, der im Gegensatz zum restlichen



Geschäftiges Treiben auf dem Markt von Saquisilí

Marktgeschehen jedoch nur bis 9 Uhr morgens andauert. Obwohl ein kleiner Touristenstrom diesen authentischen Markt inzwischen längst entdeckt hat, befindet sich Saquisilí nach wie vor in den Händen der traditionsverbundenen, Filzhut tragenden Einheimischen, die an diesem Tag zahlreich von den nahe liegenden Berghöhen herabsteigen. Überladene Frucht- und Gemüsestände, Mais- und Bananenberge, sortenweise Kartoffelsäcke, Weidekörbe und Kaktusseile, zusammengeschweißte Blechkanister und Gießkannen, Reit- und Plastikgeschirr, Pötte und Schuhe aus Autoreifen, Schrotgewehre, Macheten, Kleiderstoffe, geduldig ausharrende Schafe, Kühe, Pferde, Lamas und Maultiere. Ein Muss für jeden Hochlandbesucher!

Der Abstecher nach Saquisilí kann auf vielfältige Weise mit einem Ausflug in den Cotopaxi-Nationalpark oder zur Quilotoa-Kraterlagune und dem ebenso sehenswerten Samstagmarkt von Zumbahua kombiniert werden.

• *Verbindungen* Nach **Latacunga** geht es an Markttagen alle paar Minuten von der Plaza de la Concordia. In umgekehrter Richtung von der Plaza Chile in Latacunga. Fahrzeit etwa 20 Minuten.

Nach **Quito** zum Terminal Terrestre gibt es donnerstags ebenfalls mehrere altersschwache Busse (sowie früh morgens schon in umgekehrter Richtung von Quito). Fahrzeit keine 2 Std., Kostenpunkt keine 2 USD.

Nach **Isinliví** fährt täglich ein Bus um etwa 10.30 Uhr. Die Abfahrtszeit gilt es nachzuprüfen!

Nach **Sigchos** und **Chugchilán** fährt voraussichtlich jeden Do um 11 Uhr ein Bus.

• *Übernachten/Essen* Trotz der unüberschaubaren Anzahl von Imbissständen stellt Saquisilí für europäische Mägen ein

trifftiges Problem dar. Käsegefüllte Kartoffelpuffer (*llapingachos*), Hühnerbrühe mit ganzen Köpfen und Krallen (*caldo de gallina*), frittiertes oder gebackenes Schweinefleisch (*fritada* und *hornado*), gegrillte Meerschweinchen (*cuy asado*) oder kleine, lebend in Zitrone eingelegte Schnecken (*churos*) werden preisgünstig zum Probieren angeboten und sind nicht jedermanns Sache.

Hotel San Carlos, (Budget) am Hauptplatz, mit Blick auf das Marktgeschehen und die Kirche. Unten Restaurant. Pro Person um die 5 USD. ☎ 03/2721057.

Salón Pichincha, (Low Budget) Nachtopf unterm Bett, Spaß beiseite, nur BC, dafür Ww. Pro Person 3 USD, Simón Bolívar y Pichincha, ☎ 03/2721247.

Spanische und englische Inselnamen

<i>Balra</i>	South Seymour	<i>Guy Fawkes</i>	Guy Fawkes
<i>Bartolomé</i>	Bartolomew	<i>Isabela</i>	Albemarle
<i>Beagle</i>	Beagle	<i>Marchena</i>	Blindloe
<i>Caldwell</i>	Caldwell	<i>Onslow</i>	Onslow
<i>Champion</i>	Champion	<i>Pinta</i>	Abington
<i>Cowley</i>	Cowley	<i>Pinzón</i>	Duncan
<i>Crossman</i>	Crossman	<i>Plaza Sur</i>	South Plaza
<i>Daphné</i>	Daphne	<i>Rábida</i>	Jervis
<i>Darwin</i>	Culpepper	<i>San Cristóbal</i>	Chatham
<i>Eden</i>	Eden	<i>Santa Cruz</i>	Indefatigable
<i>Enderby</i>	Enderby	<i>Santa Fé</i>	Barrington
<i>Española</i>	Hood	<i>Santiago (San Salvador)</i>	James
<i>Fernandina</i>	Narborough	<i>Sin Nombre</i>	Nameless
<i>Floreana (Santa María)</i>	Charles	<i>Sombrero Chino</i>	Chinese Hat
<i>Gardner</i>	Gardner (Charles)	<i>Tortuga</i>	Brattle
<i>Gardner</i>	Gardner (Hood)	<i>Watson</i>	Watson
<i>Genovesa</i>	Tower	<i>Wolf</i>	Wenman

San Cristóbal

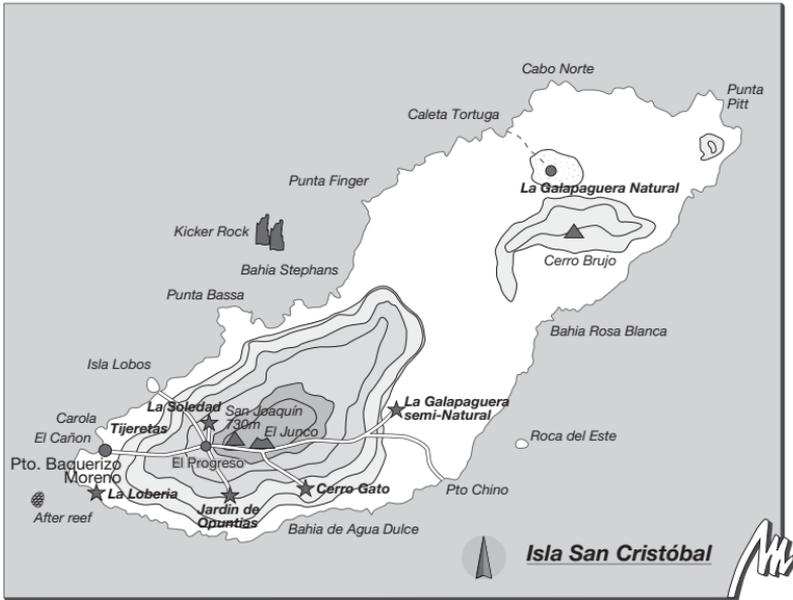
(558 km², max. Höhe 730 m)

San Cristóbal ist seit über hundert Jahren ständig bewohnt. Grund dafür sind hauptsächlich die vielen Süßwasserquellen. Im inneren Bergland gibt es auf über 700 m Höhe sogar einen kleinen Süßwasser-Kratersee (*El Junco*) – übrigens der einzige auf ganz Galápagos. Dieser füllt sich während der Regenzeit stark an, da kaum Wasser durch die Kraterwände durchfiltriert. Aufgeregte Fregattvögel, die sich darin das Meersalz abspülen, wissen dies zu schätzen. Die Bevölkerung von San Cristóbal versorgt sich jedoch ausschließlich aus den mineralhaltigen Quellen von *La Toma*. Trotz des entscheidenden Vorteiles zusammen mit der Insel Floreana die einzigen dauerhaften Süßwasserquellen des Archipels zu besitzen, steht das Wasser aus San Cristóbal's Wasserhähnen im Ruf, sehr schmutzig zu sein!

Auf der Insel sind vor allem Plantagenanbau (Bananen, Maracuja, Guaven, Mangos, Zuckerrohr usw.) und Viehzucht vorherrschend. Rein touristisch betrachtet, hat die Insel weniger an ursprünglicher Natur als die anderen Inseln des Archipels anzubieten. Zu den interessantesten der insgesamt sechs Besucherstandorte zählt *Punta Pitt* am nordöstlichsten Punkt der Insel. Hier können die sonst nur auf Genovesa zu beobachtenden Rotfußtölpel besucht werden. Die zahlreichen lautstarken Seelöwen, die bei der *Lobería* (eine halbe Stunde zu Fuß vom Flughafen) oder schon im blaugrünen Hafenbecken von Baquerizo Moreno umhertauchen und sogar in den kleinen Fischerbooten übernachten, sind vor allem auf San Cristóbal ständig zu hören.

Trotzdem hat sich das Dorf inmitten des Ozeanes ausgerechnet für Surfer als Geheimtipp herumgesprochen. Was vor wenigen Jahren noch von Montañita behauptet werden konnte, trifft heute auf die unbedeutende Galápagos-Hauptstadt zu: Hier trifft sich nicht nur die ecuadorianische Elite der Wellenreiter (s. u.).

Am südwestlichen Ende der 48 km langen und bis zu 14 km breiten Insel befindet sich die Provinzhauptstadt und der gleichzeitig zweitgrößte Galápagos-Marinehafen von *Puerto Baquerizo Moreno*. Das knapp 8.000 Einwohner zählende Städtchen hat im Gegensatz zum Touristenzentrum Puerto Ayora auf Santa Cruz



viel von seinem ursprünglichen verschlafenen Fischercharme bewahren können. Das Straßenbild von Baquerizo Moreno ist ruhiger und gemüthlicher, und auch die Kriminalitätsrate liegt noch niedriger als im 43 Seemeilen entfernten Puerto Ayora. Durch die direkte Nähe des 1988 eröffneten Flughafens (wenige Minuten per Taxi zum Bootshafen) stellt der Ort eine willkommene Ausgangsbasis für Galápagos-Kreuzfahrten dar. Das Informationszentrum *Centro de Interpretation* von Baquerizo Moreno gibt zudem einen ersten Einblick in die faszinierende Geschichte und Naturwelt der Galápagos-Inseln.

Information/Verbindungen/Bootstouren

• *Information* Ein mitunter geschlossener Info-Kiosk befindet sich an der Uferpromenade Av. Charles Darwin beim Walmonument.

Die **Verwaltung des Parque Nacional** kann bereits heute stolz auf die Ergebnisse der Wiedereinführung von Riesenschildkröten auf der Insel sein. Das Büro kann diesbezüglich Auskünfte geben. El Sacio Northia, ☎ 2520138/497.

Die **Fundación Charles Darwin** unterhält ein „technisches“ Büro auf San Cristóbal, ☎ 2520138, www.galapagos.org.

• *Verbindungen* TAME unterhielt bis Redaktionschluss lediglich zwei wöchentliche Flugverbindungen mit dem Festland. Voraussichtlich 6-mal pro Woche geht es gegen 15.30 Uhr (oder eventuell auch vor-

mittags) über Guayaquil nach Quito. Hin- und Rückflugpreis zur Hauptsaison 390 USD (neun Monate im Jahr), zur Nebensaison 333 USD (1. Mai bis 14. Juni u. 15. Sept. bis 31. Okt.). Vorreservierungen sind notwendig! Das Büro von TAME befindet sich im Flughafengebäude, nur wenige Gehminuten vom Ortszentrum, ☎ 521089.

EMETEBE unterhält von Mo–Sa gegen 8 Uhr morgens einen fünf- bis neunsitzigen Flug mit einer *avioneta* zur Flughafeninsel **Baltra** und nach **Isabela** (einfach 100–120 USD bis Puerto Villamil). Das Büro befindet sich beim Flughafen, ☎ 520615/793.

Flüge mit der Gesellschaft Aerogal sind im Gespräch!

• *Seetransporte und Ausflugsboote* Das öffentliche **Fahrgastschiff** von Ingala fährt

618 Galápagos

voraussichtlich montags und donnerstags gegen 12 Uhr nach **Puerto Ayora** auf Santa Cruz, Fahrzeug um die 4 Std. Es kann eventuell auch eine ganze *lancha* (ein Boot mit starkem Außenborder) gechartert werden. Diese *embarcaciones* starten am kleinen Kai *muelle pequeño*. Kostenpunkt um die 350 USD bis Puerto Ayora, wobei je nach Bootstyp etwa acht Passagiere Platz finden. Zu den privaten *lanchas* gehören: **Deep Blue** von Cap. John López, ₡ 2520990, Motor Yamaha 85 HP, Radio Navigator Satellite, Schwimmwesten, auch Trips nach Española, Santa Fé o. Floreana. Ebenso **Alondra** von Juri Révelo, ₡ 2520877, der es mit seinem 140 PS-Motor in sage u. schreibe 2 Std. nach Puerto Ayora schafft; auch Trips nach Española (300 USD), Santa Fé (300 USD) oder um ganz San Cristóbal herum. Bei letzterem Tagesausflug werden so beeindruckende Besucherstandorte wie *Punta Pitt*, *León Dormido*, *Isla Lobos* oder *La Galapaguera* angesteuert (um die 300 USD fürs 8-Personen-Boot). Etwas preiswerter arbeitet José Pachana,

₡ 2520465, mit seinem 6 m langen Fischerboot **Marlin Azul** (75 PS): ab 150 USD für einen Ausflug mit bis zu 6 Passagieren zur *León Dormido*, *Isla Lobos* u. *Playa Ochoa*.

Öffentliche **Busse** ins Hinterland nach **El Progreso** besteigt man an der sogenannten „*Cuatro Esquinas*“, zwei Querstraßen vom Malecón entfernt, Abfahrtszeiten 6.30, 10.30, 12.30, 16.30 u. 18 Uhr. Wobei die Busse unter der Woche nur bis El Progreso und am Wochenende sogar bis an einen aussichtsreichen Ort namens **La Soledad** fahren. Busse können übrigens auch gemietet werden, Preis nach Absprache! Die beiden Taxi-Camioneta-Kooperativen (Coop. de Turismo Lobería und Coop. de Turismo Galapagos) befinden sich am Malecón gegenüber dem Polizeirevier am Warenhafenkai (Av. Darwin und Española bzw. Av. Darwin, zwischen Villamil und Española). Ortsfahrten, z. B. zum Flughafen, kosten etwa 1 USD, außerhalb nach Vereinbarung (z. B. El Progreso 2–3 USD, La Soledad 5 USD, El Junco 10 USD, La Galapaguera Seminarsal und Puerto Chino jeweils 7–8 USD).

Adressen

• *Geldwechsel* **Banco del Pacifico** am Malecón, Mo–Fr 9–16 Uhr, auch Reiseschecks gegen 5 % Kommission, bis zu 300 USD täglich, Mastercard nur per Automat und Visa nur am Schalter; auch *Cirrus*, *Banred*, *Nexo*.

• *Internet* **Cyber Jean Carlos** I u. II, Calles Española y Av. Charles Darwin, etwa 2 USD die Std., ₡ 2520944, 2520905.

• *Krankenhaus* **Hospital Oskar Jandl**, Ecke Av. Northia und Av. Quito, ₡ 2520118. Rotes Kreuz, Ignacio Hernández y 12 de Febrero, ₡ 2520125.

• *Post* Das **Postamt** befindet sich an der Uferpromenade zw. Manuel Julio Cobos und 12 de Febrero (gegenüber dem kleinen

Uferpark), nach Sonderstempeln fragen!

• *Telefonieren* PACIFICTEL liegt ein wenig außerhalb des Zentrums in der Av. Quito und Calle Juan José Flores – ist schon von weitem an der hohen Antenne auszumachen. Außerdem gibt es im Zentrum und am Flugplatz offene Bellsouth-Kabinen für Auslandsgespräche mit Telefonkarten. Diese sind bereits ab 3 USD in Geschäften erhältlich. Die **Vorwahl** von Galápagos ist **05**.

• *Wäscherei* **Lavandería Limpio y Seco** in der Northia y 12 de Febrero, ₡ 520333. Auch die Hotels haben teils einen Waschservice oder zumindest einen Waschstein zum Selbstschrubben!

Übernachten

Nicht alle Hotelbesitzer erwecken den Eindruck, auf Kundschaft angewiesen zu sein. Zitat: „Kommen Sie doch morgen wieder!“ Am nächsten Tag hieß es: „Es wird doch hoffentlich nicht lange dauern!“

Hotel Orca (3), (MK) an der nördlichen Seite der Hafengebucht in privilegierter Lage mit Zugang zum *Playa de Oro*, nur wenige Gehminuten vom Zentrum. Teils helle, jedoch arg renovierungsbedürftige Zimmer mit BP, Ww. Große Meerblick-Terrasse, Rest., Bar. EZ ab 30 USD, DZ ab 46 USD. ₡ 2520233.

Hostal Galápagos (2), (MK) komfortable Cabanas gegenüber der *Playa de Oro*, sehr gemütlich u. intim, hilfsbereiter Besitzer, gute Matratzen, BP, Ww, AC. Beliebt vor allem bei Upper-Class-Surfern. EZ 28 USD, DZ 40 USD, DZ (matrimonial) 45 USD, 3er 50 USD. ₡ 2520157, www.galahost.com.



Kaffeepflanzung auf San Cristobal

Essen/Nachtleben (siehe Karte S. 619)

• *Essen* Einfacher als die Hotelsuche!
Das Freiluft-Restaurant **La Playa (14)** neben der *Armada Nacional* bietet vor allem Meeresfrüchte, *cebiches* u. saisonbedingt auch *langostinos*.

Ebenfalls auf Fisch u. Meeresfrüchte spezialisiert sind das allseits gelobte **Miconia (4)** an der Uferpromenade Av. Charles Darwin, das ebenfalls von Anwohnern empfohlene **La Baracuda (6)** an der Ecke Ignacio de Hernández u. Villamil, das sympathische Surfer-Restaurant **Genoa (8)** an der Uferpromenade bei der Post (auch Cocktails), die Pizzeria **Bambú** in der Villamil u. Ignacio de Hernández (auch vegetarische Nudeln), das offene **Zapaya** in der 12 de Febrero e Ignacio de Hernández, die Soda-Bar **Cormorán** (Malecón y Av. de la Armada) und die winzige Cebichería **El Langostino** in der Hernán Melville y Alsacio Northia.

Zu den populären Lokalen mit preiswerten Fisch-, Fleisch- u. Meeresfrüchdetellern gehören das gut besuchte **Sabor Latino (10)** (*almuerzos* ab 1.80 USD) in der Cobos y Ignacio Hernández, das abends intim beleuchtete **Albacora**, Alsacio Northia y Española, und das eher etwas touristische **Rositas** zum Draußensitzen (*almuerzos* 3 USD), Villamil y Ignacio Hernández.

Nett zum Draußensitzen ist auch das in-

time **El Barquero** in der Cobos zw. Ignacio Hernández u. Av. Quito. Geöffnet wird meist erst nach Einbruch der Dunkelheit.

Cabaña Grande (7) mixt die besten Milkshakes (*batidos*) u. *siempre a lo grande!* Ebenso gibt es preisgünstige Fruchtsalate, Empanadas, Hamburger. „*El Grande*“ selbst empfängt die Kundschaft immer mit einem Lächeln!

• *Außerhalb* Das erholsame Speiselokal **Quinta d’Cristhi** bei *El Progreso* in Richtung *La Soledad* verleiht auch Pferde.

Das außergewöhnliche **Casa del Ceibo** oder auch **La Casa de Tarzán** am Ortseingang von *La Progreso* befindet sich in der größten und ältesten Ceiba-Baumkrone der Insel (über 200 Jahre) und ist nur über eine Strickleiter-Hängebrücke zu erreichen. Es gibt eine Piratenhöhle und Reliquien vom Tyrannen M. Cobos. Fragt danach!

• *Nachtleben* Es gibt ein paar **Teenager-Diskotheken** an der Uferpromenade: **Scuba Bar**, **Yolita**, **Blue Bay** oder **Neptunus**. Vor 22 Uhr ist selbst an Wochenenden jedoch nicht viel los.

Für schiffbrüchige Robinsons gibt es zusätzlich noch den lokalen Hart-Alki-Treff **Todos vuelven a mi Barquito** an der Charles Darwin zw. Quito u. M. Cobos.

Touren/Surfen/Einkaufen

* *Ausrüstungsverleih/Schnorchel- u. Tauchtrips/Fahrräder u. Surfbretter* Eine **Schnorchelausrüstung** sollte vielleicht besser selbst mitgebracht werden. Für eine geliehene im Ort bekommt man auf dem Festland fast schon eine neue. Fahrradverleih, Surfkurse und aufregende **Tauchfahrten** zur *Roca Five Fingers, Punta Pitt, Punta del*

Este oder zur strömungsstarken *Roca Ballena* sowie auch Bootsausflüge zum „Kicker Rock“ bietet **Chalo Tours** am Malecón y Española, ₡ 2520953. And. Agenturen: **Galparadise** (T. Wolf y Ch. Darwin, ₡ 2520618) und **Biological Expeditions** (Quito y Northia, ₡ 2520933).

Fahrräder verleiht auch Francisco Guamanquizpe in der Alsacio Northia u. Teodoro Wolf. Für Downhills sei die Abfahrt El Junco – El Progreso – Puerto Baquerizo Moreno empfohlen (knapp 20 km).

Surfbretter hat auch Francisco Guerrero, ₡ 2520238.

Zu Bootsausflügen und Kreuzfahrten s. o. unter Verbindungen!

* *Einkaufen* Letzte Lebensmitteleinkäufe vor der Kreuzfahrt werden im **Mini Market 2000** erledigt, gegenüber dem Touristen-Anlegesteg. Auch hier sind die Preise um einiges gepflegter als in Quito oder Guayaquil.

Typische Artesanía gibt es hingegen im Bazar **Evolución** und in einer Hand voll anderer Läden.

Wellenreiter bevorzugen die edlen Brecher vor **La Lobería** (30 Min. zu Fuß, bis zu 4 m hohe konsistente Wellen, *breaks left and right*, beste Zeit Jan.–Juni, von den aggressiven männlichen Seelöwen fernbleiben), bei **Punta Cañon** und am **Tongo Reef** (beide im Süden der Insel u. nur mit Erlaubnis der Marine, beste Zeit Dez.–April) sowie das ecuadorianische *Surfers' Heaven* an der **Punta Carola** (nahe dem westlichen Ortsrand, nur große boards, *fast and tubular ride*, Dez.–April).

Sehenswertes

Die einzige Sehenswürdigkeit im Ort selbst ist das moderne **Centro de Interpretación**, das von der spanischen Regierung finanziert wurde. Es befindet sich am nördlichen Ende des Städtchens. Dieses Zentrum bietet nicht nur detaillierte chronologische Eindrücke von der Natur- und Siedlungsgeschichte des Archipels, sondern verfügt über autogeführte Spazierpfade und Laufstege, ein der Bevölkerung zur Verfügung gestelltes Freiluft-Auditorium, originelle Floß- und Schiffsmodelle und eine sensationelle Galápagos-Reliefkarte im Maßstab 1:50.000.

Öffnungszeiten täglich von 8–12 Uhr u. 13–17 Uhr, Eintritt etwa 1 USD, ₡ 2520358.

Wenige Fußminuten vom Flughafen entfernt befindet sich in südöstlicher Richtung die **Lobería**, wo Seelöwen auf dem Sandstrand oder den Lavasteinen herumtollen. Vorsicht vor den Bullen (*machos*), sie können ihren vielen Weibchen zuliebe bei aufdringlichem Zunahekommen fest zubeißen! Ein sehr guter Ort, um auf bequemste Art und Weise Seelöwen zu beobachten. Es gibt dort zudem große schwarze Meerechsen mit dicken Salzkrusten auf der vorsintflutlichen Schädeldecke. Ein lehrreicher Kurzausflug für San-Cristóbal-Besucher!

Besucherstandorte auf der Insel

Es gibt sieben offizielle Besucherstandorte auf San Cristóbal, die größtenteils nur per Boot erreicht werden können. Der nächstgelegene, der sogenannte **Cerro de las Tijeretas (1)** oder „Fregattvogelfelsen“, ist jedoch von Puerto Baquerizo Moreno über das *Centro de Interpretación* sehr gut zu Fuß erreichbar (etwa 2 km). Binden- und Prachtfregattvögel nisten hier bei schöner Aussicht über die *Wreck Bay* und das Städtchen. Baden und Schnorcheln ist unterhalb des Felsens möglich!

622 Galápagos

Die von Fregattvögeln überflogene und von Teichhühnern und Bahama-Enten durchkreuzte, 700 m hoch gelegene Süßwasser-Kraterlagune **El Junco (2)** gilt als die einzige ihrer Art auf ganz Galápagos. Sie liegt eine halbe Autostunde östlich von Puerto Baquerizo Moreno im Hochland der Insel. Eine schöne Aussicht auf die Küste und die blaue See sowie eine frische Brise sind den Besuch wert.

Eine knappe Bootsstunde nordöstlich von Puerto Baquerizo Moreno befindet das kleine Eiland **Isla Lobos (3)**. Wie der Name schon sagt, trifft der Besucher hier auf viele Kolonien von Seelöwen, die sich auf dem kleinen Strand herumwälzen oder unter einem einsamen Mangrovenbaum auf der faulen Haut liegen. Blaufußtölpel watscheln zwischen den teils schlüpfrigen Steinen umher. Ein guter Einstieg für Galápagos-Besucher und Fotografen. Von der Panga (Beiboot) aus ist die mitunter glitschige Trockenlandung mit Vorsicht zu genießen!

Zwei Bootsstunden nordöstlich von Baquerizo Moreno sticht der zersplitterte Tuffkegel **León Dormido (4)** oder auch **Kicker Rock** wie eine Galápagos-Variante des Gibraltar-Felsens aus dem tiefblauen Ozean. Erfahrene Kapitäne meistern die schwierige Durchfahrt ohne Probleme. Seevögel nisten auf dem „schlafenden Löwen“. Sporttaucher und Dämmerlicht-Fotografen kommen hier besonders auf ihre Kosten. Anlegen ist nicht möglich. Ganz in der Nähe des Kicker Rock ist die kleine Mangrovenbucht **Caleta Sappho (5)** oder auch *Puerto Grande* genannt.

Im nordöstlichen Teil von San Cristóbal befindet sich **La Galápaguera Natural (6)**, wo frei lebende Riesenschildkröten beobachtet werden können. Nach etwa zweistündiger Bootsfahrt muss noch eine zweistündige Wanderung hinauf ins Schildkrötenreservat in Kauf genommen werden. Eine organisierte Tagestour mit einem achtsitzigen Boot kommt auf etwa 300 USD.

Der nordöstlichste Besucherstandort der Insel ist der Vulkankegel **Punta Pitt (7)**. Dies ist außer der Insel Genovesa der einzige Standort, um Rotfußtölpel beim Brüten und bei der Nahrungsaufnahme zu beobachten. Auch Blaufuß- und Maskentölpel, Fregattvögel, Gabelschwanzmöwen, Tropikvögel und Madeira-Wellenläufer gehen hier dem Fischfang nach. Tölpel tauchen von hoch oben pfeilgleich in den Ozean ein. Gabelschwanzmöwen stellen nachts den zur Oberfläche aufschwimmenden Tintenfischen nach. Wellenläufer schnappen geschwind kleinere Fische von der Wasseroberfläche weg, während Tropikvögel weit draußen auf offener See tiefer untertauchen. Fregattvögel hin-



Junger Albatros

gegen sind echte Luftpiraten. Sie beobachten bei ihren Aufklärungsflügen andere Seevögel, um ihnen im passenden Augenblick die Beute in der Luft zu rauben.

Weitere lohnenswerte *puntos de visita*, die nicht als offizielle Galápagos-Besucherstandorte ausgeschrieben sind: **Playa de Amor/Punta Carola**, am westlichen Ortsrand, ein Strand voller Muschelfragmente und eine echte Herausforderung für erfahrene Wellenreiter; **Galapaguera Seminatural**, frei lebende Riesenschildkröten per Camioneta erreichbar; **Jardín de Opuntias Gigantes**, Baumopuntien-Garten; **Cerro Colorado**, spektakuläre Sicht vom höchsten Leuchtturm der Insel; **Puerto Chino**, ein weißer Strand, der zur Regenzeit seinen Sand „verliert“; **Playa Ochoa**, einzigartiger Camping-Spot gegenüber der *Isla Lobos* an der Nordwestküste; **Cerro Brujo**, faszinierende vulkanische Kraterlandschaft an der Nordostküste.

Wütende Schwarzfußstöpel und Pinguine mit Fracksausen

Als der altersschwache Tanker in der Nacht vom 17. auf den 18. Januar 2001, genau fünf Tage vor dem eigentlichen Unglück und 800 m vor der Insel, auf eine Sandbank auflief, kamen gleich mehrere „Spitzen eines Eisberges“, wenn nicht eine ganze „Kettenreaktion von gewaltigen Gletscherbrüchen“ zum Vorschein. So würde sich vielleicht ein Pinguin ausdrücken, könnte er nur sprechen. Während dieser fünf Tage, als die Besorgnis erregende Nachricht schon weltweit über die Bildschirme flimmerte, wurde „offshore“ rein gar nichts unternommen. Weder das Umweltministerium noch die Marine sorgten dafür, dass die Betreiber des Vorzeigeschiffes *Galápagos Exploited* ihre ausschließlich für sie bestimmte Ladung abpumpte. Nur das Öko-Traumschiff mit dem unsichtbaren „Grünen Punkt“ auf dem Bug fährt das Billig-Schweröl-Benzingemisch namens „Bunker“. Alle anderen Boote, Yachten und Schiffe fahren Diesel. Ein bisschen Diesel war jedoch auch in den ausgelaufenen Tanks. Dieses vermischte sich schließlich mit dem Bunker, was eine größere Katastrophe zu verhindern wusste, da es das schwere Bunker größtenteils vorm Absinken bewahrte. Die *Exploited* wollte ihre übliche Routine-Kreuzfahrt jedenfalls nicht für einen Tag unterbrechen, um so ihre im Auslaufen begriffene Ladung abzupumpen. Etliche der zahlungskräftigen Passagiere hätten sich wohl auch beschwert, falls deshalb ein von süßen Seehundbabys bewohnter Besucherstandort auf der kostspieligen Reise ausgefallen wäre. Auch wurde kein leerer Tanker aus Guayaquil angefordert. Dieser hätte von der Hafenstadt bis zum Unglückstanker keine drei Tage gebraucht und noch genügend Zeit gehabt, die Gefahr einer Ölpest abzuwenden.

Fairerweise muss hinzugefügt werden, dass es zaghafte Abpumpversuche gab. Das Equipment für solch einen Notfall war jedoch lange nicht ausreichend. Daran hat sich auch nach dem Unglück nichts geändert. Galápagos ist weiterhin nicht darauf vorbereitet! Darüber hinaus weigerte sich die Erdöl-Kompanie, wertloses Wasser bei der fehlgeschlagenen Abpumpaktion in den Tankerbauch mit hineinzupumpen, um somit das Schiff schwimmend zu halten. Selbst die bedrohliche Zunahme stärker werdender Flutwellen ließ die Galápagos-Verantwortlichen kalt. Lediglich die machtlose Nationalparkverwaltung schickte ein Bötchen zur Beobachtung, schoss ein paar sensationelle Fotos. Nach 5 Tagen Reibung mit der Küste riss der Tankerbauch dann auf und fast eine Million Liter Bunker flossen ins Meer, *Patrimonio de la Humanidad*, Naturerbe der Menschheit.



Unglückstanker mit Algen und Muscheln

Dabei hatte der Tanker in Galápagos-Gewässern überhaupt nichts zu suchen, weil sie für diese Routen auch keine Erlaubnis hatte. Der unter Schock stehende Kapitän kannte sich im Archipel herzlich wenig aus und verwechselte eine Leuchtboje mit dem Leuchtturm an der Landspitze von Punta Lido. Kein Wunder, dieser *faro* war genauso defekt wie die Schiffsbeleuchtung selbst. Er wurde wochenlang nicht repariert. Wozu auch, *no pasa nada!* Überflüssig zu erwähnen, dass der Tanker auch nicht die Erlaubnis hatte, Bunker zu den Inseln zu bringen. Die Treibstofftransporte besorgt in erster Linie ein ganz anderes Tankschiff. Die Bunkerladung stammte aus unklarer Quelle und wurde nicht in der zuständigen Raffinerie abgefertigt. Zumindest füllte das gestrandete Schiff dort nicht ihre Tanks. Vielleicht wurde das Zeug nur wenige Tage vor dem Unglück irgendwo auf offener See von einem anderen Tanker „rübergepumpt“.

Glück im Unglück: Das meiste Öl sammelte sich zu kompakten, bis über 100 m breiten schwimmenden Inseln an, ließ sich entweder leicht mit Chemikalien eindämmen oder wurde mit den ungewöhnlich günstigen Strömungsverhältnissen aufs offene Meer hinausgetrieben bzw. verdunstete unter der starken Sonneneinstrahlung. Lediglich ein südöstlicher Küstenabschnitt der Insel Santa Fé und der eine oder andere Strand auf Santa Cruz und Isabela waren betroffen. An der Tortuga Bay sollen innerhalb von drei Tagen sieben Tonnen Bunker abgetragen worden sein. Zu sehen ist heute jedoch gar nichts mehr. Die Schildkrötenbucht darf sich weiterhin damit rühmen, einer der schönsten Strände des Landes zu sein. Was für Langzeitschäden die Ölpest jedoch anrichtete, wird sich wahrscheinlich erst in Jahren herausstellen. Derweil schlummert das aufgeplatzte Tankschiff vor der Küste San Cristóbal und wurde zum neuen Besucherstandort für Schnorchler sowie zu einer Art Feriendomizil für Seelöwen.